

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Kohlensaure Bäder **Diana-Bad**  
sowie  
Kur-Bäder aller Art 22 Bürgerwiese 22.

Hauptgeschäftsstelle:  
Markenstraße 38/40.

**Bezugs-Verhältnisse**  
Erscheint für Dresden bei täglich zweifacher Ausgabe (Sonntag ausgenommen) an Sonn- und Feiertagen nur einmal 2,50 Mk., durch einseitige Abonnements bis 3,00 Mk. Bei einmaliger Ausgabe durch die Post 3 Mk. (ohne Befreiung).  
Ausland: Österreich-Ungarn 6,00 Mk., Schweiz 5,00 Mk., Italien 7,17 Mk., Nachrichten nur mit deutscher Übersetzung (Dresdner Nachrichten) - Unentgeltliche Abnahme nach Vereinbarung.

**Anzeigen-Zarif.**  
Einnahme von Anzeigen bis nach 1 Uhr, Sonntags nur Markenzeile 24 von 11 bis 1/2 Uhr. Die einseitige Zeile (einstufige) 20 Pf., die zweistufige Zeile auf 24 Zeilen 20 Pf., die dreistufige Zeile auf 24 Zeilen 1,50 Mk., Familien-Nachrichten aus Dresden die einseitige Zeile 25 Pf. - In Summe nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. - Auswärtige Aufträge nur gegen Vorauszahlung. - Jedes Blatt 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 25 241.  
Nachmittags: 11.

**RAUM KUNST**

Preiswert bei hervorragender Qualität, keine Durchschlittware - sondern originale Modelle, sorgfältigste Durchführung aller Aufträge bei constantester Bedienung sind die anerkannten Vorzüge - Größter Umsatz bei kleinem Nutzen ist das Prinzip der „Raumkunst“ DRESDEN-A., Viktoriastr. 5/7. Eigene Fabrikation von Wohnungs-Einrichtungen aller Stilarten.

Dresdner  
**Feldschlösschen-Lager**  
bleibt unübertroffen!

**Segel-Drachen „Roloplan“**  
Adler-Jagd-Drachen  
Mk. 3,-, mit 200 m Schnur Mk. 3,75.  
Kasten-Flugmaschinen-etc. Drachen.  
Einzelteile zum Bauen.  
B. A. Müller, Kgl. Sachs. Hoflieferant  
Prager Straße 32/34.



## Josef ELLEN QUALITÄTS 5 CIGARETTE

### Für eilige Leser.

Mutmaßliche Bitterung: Aufbeimernd, tagüber wärmer, vorwiegend trocken.

Der König wird an den vom 8. bis 10. September stattfindenden Kaisermanövern teilnehmen.

Die Entscheidung in der braunschweigischen Thronfolgefrage ist, nach der Meldung einer politischen Korrespondenz, ungefähr gegen Ende Oktober zu erwarten.

Durch Abzug mit dem Flugzeug ist gestern auf dem Lindenthaler Flugplatz der Diplomat Ingenieur Härtger auch nach tödlich verunglückt.

Die Heeresverwaltung wird bei der Vergabe der Heeresleistungen das Handwerk in möglichst weitgehender Weise berücksichtigen.

Wirtschaftliche Fortbildungskurse für Juristen werden in der Zeit vom 19. Oktober bis 15. November in Berlin veranstaltet werden.

Eine Vorlage über die Erhöhung der Bezüge der Dekretäre wird gegenwärtig von den zuständigen Ressorts vorbereitet.

Der Konflikt deutscher Waren in Frankreich nimmt infolge der Unternehmung durch die französische Regierung immer schärfere Formen an.

Die russische Regierung erkennt, nach französischen Berichten, das Recht der Türkei auf eine Regulierung der Grenzlinie Gnos-Midia an, besteht aber auf der Räumung Adrianopels.

Der rumänische Ministerrat beschloß, daß die Ratifikation des Friedensvertrages demnächst durch königliches Dekret erfolgen soll.

Die Führer der chinesischen Aufständischen haben sämtlich die Flucht ergriffen.

### Der Haager Friedenspalast

Soll im Laufe dieses Monats eingeweiht werden. Das gibt dem lachenden Philosophen, der die Dinge aus der Vogelperspektive betrachtet, Stoff zu allerhand Betrachtungen, die in der Erkenntnis wurzeln, wie scharf der Gegensatz zwischen Theorie und Praxis gerade auf dem das internationale Verhältnis der Völker und Staaten berührenden Gebiete ist, und wie unerbittlich hier die Fiktel wohlmeinender Absichten durch die Gewalt der Tatsachen geübt werden. Wie hörte doch die gesamte Kulturwelt aus, als im Jahre 1898 das „Abrüstungsmanifest“ des Zaren erging, mit dem der Vorschlag zur Einberufung einer Konferenz verbunden war, die sich mit der Frage beschäftigen sollte, wie den unaufhörlichen Rüstungen ein Ziel zu setzen und die Mittel zu finden seien, um dem Unheil vorzubeugen, das die ganze Welt bedrohe. Ideologische Schwärmer haben schon den Friedenshimmel offen und glauben, der Verwirklichung der Verträge v. Suttner'schen Forderung „Die Waffen nieder!“ nahe zu sein. Die Skeptiker aber schüttelten das Haupt und verwiesen auf das Dichtwort: „Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sie die Sachen“, und sie sollten recht behalten. Nicht einmal eine Verhinderung weiterer Rüstungen ist seit jener Zeit erzielt worden, geschweige denn, daß auch nur im geringsten Umfange eine Abrüstung, eine Verminderung der damals bereits bestehenden Rüstungen erfolgt wäre. Die europäischen Kulturnationen stehen sich mehr als je in waffenstarkem Trug gegenüber, und die weniger zivilisierten kleinen Staaten im alten Weltwinkel unseres Erdteils haben eben erst, erschöpft von der Blutarbeit des Krieges, Frieden geschlossen. Unter solchen Zeichen vollzieht sich die Einweihung des Haager Friedenspalastes, dessen Begründung auf der zweiten, von Theodore Roosevelt angeregten Haager Friedenskonferenz im Jahre 1907 - die erste fand 1899 statt - beschlossen worden war. Da begreift es sich, daß man von der ursprünglich geplanten Festschicklichkeit im großen Stille abgesehen und sich für eine Veranstaltung in engeren Grenzen entschieden hat. Alle Staaten der Welt waren zu der Fester im Haag eingeladen worden, und man hatte mit einer besonders ansehnlichen Kundgebung gerechnet. Die gesamten internationalen Verhältnisse haben aber abwärts gewirkt, und so werden zu dem Einweihungsakt keine Sondermissionen entsandt werden, sondern nur die händigen diplomatischen Vertreter am holländischen Hofe anwesend sein.

Grundätzlich sind die Friedensbestrebungen gewiß nicht bloß zu billigen, sondern auch mit Beifall zu begrüßen, soweit sie sich auf praktisch Erreichbares beschränken und

nicht dem unerfüllbaren Phantom eines ewigen Friedens unter der Menschheit nachjagen. Gewiß, wenn edle hochfliegende Gedanken und Absichten einzelner Persönlichkeiten und engerer Kreise die Macht hätten, sich auch im Leben der Völker rechtlich durchzusetzen, dann könnte die Welt auch auf die schließliche Durchführung des allgemeinen dauernden Friedensideals hoffen. Im Dasein der Völker und Staaten ist aber bisher der Kampf stets die treibende Kraft aller Entwicklung gewesen, und die Geschichte lehrt, daß alle großen nationalen Umwälzungen von der düsteren Blut der Kriegsgabel beleuchtet wurden. Wenn der Realpolitiker auf Grund dieser Erfahrung davon absehen muß, sich mit der Idee eines ewigen Friedens ernstlich zu befassen, so bleibt nur die Frage zu erörtern, welche Ziele im friedensfördernden Sinne Anspruch auf allgemeine Beachtung erheben dürfen, weil sie innerhalb des Rahmens der Möglichkeit liegen. In erster Linie sind hier die Bemühungen zur möglichen Erweiterung des Kreises der Schiedsgerichtsverträge zu nennen, die seit der ersten Haager Friedenskonferenz eine ganz beträchtliche Ausdehnung gewonnen haben und denen in dem Haager Schiedsgerichtshof eine autoritative richterliche Stütze von internationalem Gewicht gegeben worden ist. Daneben kommen auch sonstige Mittel in Betracht, die der Verbesserung eines besseren Verständnisses unter den Nationen dienen und die Hebung der Verträge verbreiten helfen, daß auch ein harter wirtschaftlicher Wettbewerb keineswegs notwendig zu einer politisch-nationalen Feindschaft zu führen braucht, weil die Erde auch heute noch für alle Raum hat und eine lokale Konkurrenz der Nichtigkeit nicht das friedliche Nebeneinanderleben ausschließt. In diesem Sinne zu wirken, sind die modernen Friedenskongresse und internationalen Annäherungsvereine, die Schüler- und Professorenkonferenzen, die Zusammenkünfte von Parlamentariern verschiedener Staaten und dergleichen mehr wohl geeignet.

Wenn es auf solchem Wege glücklich gelänge, die Reibungsflächen zwischen den großen modernen Kulturnationen in solchem Maße zu vermindern, daß eine Kriegsgefahr in die ästhetische Ferne gerückt würde, so wäre das zweifellos ein glänzender Humanitätserfolg, und darauf hinzuwirken ist und bleibt ein Ziel, aus inniger und wünschenswerter, ein Streben, das des Schwebes der Edeleiten wert erscheint. Von solchem Geiste ist auch ein jüngst erschienener Friedensauspruch geleitet, den eine große Anzahl hervorragender deutscher Theologen an die Hochschullehrer und Geistlichen der evangelischen deutschen Landeskirche gerichtet hat, und worin es heißt: „Wir fordern von den Völkern christlicher Kultur das ständige Opfer, daß sie unter Zurücksetzung kriegerischer Ehrgeizes und der Gelüste gewalttätiger Eroberung einen internationalen Rechtszustand herbeiführen, der das Gewaltmittel der Waffen ausschaltet. Mit dieser Forderung, die dem Urgebot des Evangeliums entsprechen, sollten diejenigen vorangehen, die auf Katheder und Kanzel die Religion des Weltfriedens verkünden.“ Doch wie weit sind wir von der Erreichung dieses Zieles noch entfernt! Noch klingen uns die ersten Worte des englischen Schatzkanzlers Lloyd George in den Ohren, der dieser Tage im Parlament erklärte, nur wenig Leute wäßen, wie nahe Europa in den letzten zwölf Monaten einer furchtbaren Katastrophe gewesen sei; die Völker würden heute von Argwohn gegeneinander beherrscht, dieser verbindere eine ruhige und verständige Auffassung, und daraus ergebe sich ein befähigter Zustand von Kriegsgefahr.

Die Einweihung des Haager Friedenspalastes fällt also in eine Zeit, die von kriegerischem Ländtrost erfüllt ist und nirgends eine ungehörte internationale Harmonie erkennen läßt. Wir müssen uns daher im Interesse unserer nationalen Selbsterhaltung stets vergegenwärtigen, daß die an sich billigen Friedensbestrebungen in demselben Augenblicke anfangen schädlich zu wirken, wo sie aus dem Rahmen besonnener realpolitischer Zwecke hinaus treten und in eine verweichlichende kosmopolitische Schwärmererei ausarten. Wir sind im Zusammenhang mit unserer geographischen Lage von so vielen und schweren Gefahren umwittert, daß wir alle Kräfte haben, unser Volk nach jeder Richtung im Sinne einer kraftvollen Wehrhaftigkeit zu erziehen und seine kriegerischen Eigenschaften auszubilden, damit wir ganz auf der Höhe sind, wenn es einmal gilt, unsere nationale Existenz mit dem Schwerte zu verteidigen. Wie es auch kommt, wir haben auf jeden Fall das Bewußtsein für uns, daß wir trotz unserer gewaltigen Wehrmacht zu Wasser und zu Lande

niemals kriegerischen Eroberungsgelüsten gefolgt sind, sondern unablässig einer ehrlichen Friedenspolitik gebuldet haben. Wenn aber einmal unsere höchsten nationalen Güter, Freiheit, Selbstständigkeit, Macht, Ehre und Lebensinteressen, bedroht werden sollten, dann würde auch für den ernten deutschen Friedenswillen die schicksalsschwere Stunde geschlagen haben. Solange eine solche Möglichkeit besteht, müssen wir auch der Mahnung unseres rechtlos auf der bewaffneten Friedenswacht stehenden Kaisers folgen und unser Pulver für alle Fälle trocken halten.

### Rußland und der Bularefter Frieden.

In der „Deutsch-asiatischen Korrespondenz“ findet sich aus der Feder von Axel Schmidt eine interessante Betrachtung über Rußlands zukünftige Pläne auf dem Balkan. Nachdem der Verfasser von dem Zusammenbruch des panlawischen Bündnisses in Rußland gesprochen und das Verhältnis Rußlands zu Frankreich und Oesterreich in Balkanfragen genügend beleuchtet hat, fährt er fort:

Die von Wien genährte Ansicht, als ob Rußlands Haltung in der Balkanfrage nur von dem Gedanken geleitet sei, aus dem Balkanbund gegen Oesterreich eine Waffe zu schmieden, ist falsch. Gewiß hätte die russische Diplomatie es nicht verschmäht, Rußlands Position im Kaukasus durch einen anti-Oesterreichlich orientierten Balkanbund zu verfestigen. Aber das Schwergewicht seiner politischen Tätigkeit bestand doch in einer Verbesserung seiner Position für eine zukünftige Reklamation der Dardanellenfrage. Wäre wirklich die anti-Oesterreichliche Politik der Kernpunkt der russischen Pläne, so würde es doch nicht verständlich sein, warum Rußlands Diplomatie im zweiten Balkantrief nicht Serbiens Gefolge begrüßt hat. Denn für eine ausgesprochen anti-Oesterreichliche Politik ist natürlich ein hartes Serbien viel bedeutungsvoller, wie das machtwillige Groß-Bulgarien. Die russischen Panlawisten, denen in der Tat der Gegensatz zu Oesterreich das Kernstück ihres politischen Glaubens ist, traten denn auch geschlossen für Serbien ein. Anders die russische Regierung. Sie stellte sich von Anfang an mit Entschiedenheit auf Bulgariens Seite. Das erweist auf den ersten Blick nicht ganz logisch. Denn ein Groß-Bulgarien wird, wie der erste Balkantrief zur Genüge lehrte, stets von der Eroberung Konstantinopels und der Ausrichtung des orthodoxen Kreuzes auf der Hagia Sofia träumen. Das ist alles ganz richtig. Aber inzwischen hat sich ein dritter Reaktor auf Konstantinopel gemeldet, Griechenland, dessen junger Herrscher schon in seinem Namen - Konstantin XI. - die alten Ansprüche Griechenlands auf Byzanz geltend macht. Da sich aber Serbien mit Griechenland im Punkte befand, so hielt es Rußland für besser, Bulgariens Partei zu ergreifen, weil Griechenland als Seemacht den russischen Mittelmeerplänen viel ungewisser werden kann, wie Bulgarien. Das Eintreten Rußlands in der Balkanfrage hatte daher nicht so sehr bulgarenfreundliche Gefühle, als vielmehr griechenfeindliche zur Ursache. Mit dem Wunsch, Sawalla bulgarisch werden zu lassen, beabsichtigte Rußlands Diplomatie, zwei Anliegen mit einer Klappe zu schlagen: Griechenlands Expansionspläne nach Osten (d. h. nach Byzanz) ein für alle Mal einen bulgarischen Reaktor vorzuschicken, und zweitens Bulgariens Interesse von Osten nach dem Süden abzulenken. Denn wenn letzterer Staat am Mitteländischen Meere einen direkten und bequemeren Handelsweg bekam, so war der Reif von Konstantinopel keine wirtschaftliche Notwendigkeit mehr, wie bisher, wo es nur einen Ausweg zum Schwarzen Meere hatte. Die Uebergabe Sawallas würde zudem zwischen beiden Staaten auf lange hinaus einen Gegensatz schaffen haben, der sie zwingen würde, sich gegenseitig zu beobachten, was natürlich im eigenen Interesse Rußlands gelegen hätte. Daß Rußland schließlich trotzdem in der Sawallfrage nachgegeben hat, ist auf holländische Einflüsse zurückzuführen. Der russische Zar unterhält bekanntlich mit dem griechischen König persönliche vortreffliche Beziehungen, während er mit dem Zar von Bulgarien, besonders seit der Ablehnung des Vermittlungsavocates, auf recht gespanntem Fuße steht.

Wenn aber wirklich Rußlands politisches Denken und Trachten so ganz auf Konstantinopel und die Dardanellen gerichtet ist, warum hat es dann nicht während des Balkantriefes zugegriffen? Das hat seine zwei gewichtigen Gründe. Einen innerpolitischen und einen auferpolitischen Natur. Rußlands Friedensliebe entsprang nicht so sehr seiner inneren Ueberzeugung, als der Kurat vor inneren Unruhen. Es läßt sich eben nicht leugnen, daß in Rußland die allgemeine Unzufriedenheit stark im Zunehmen begriffen ist, weil das Volk sich in seinen konstitutionellen Hoffnungen betrogen sieht. Die Zunahme der Streiks, die sich nicht immer nur auf wirtschaftliche Gründe zurückführen lassen, bildet dafür den besten Beweis. In es ist nicht zuviel gesagt, daß die Spekulation der revolutionären Kreise auf auswärtige Verwicklungen nicht wenig dazu beigetragen hat, die Regierung davon abzuhalten, die Entscheidung über die Dardanellen schon jetzt herbeizuführen. Zum andern aber scheint Rußland jetzt das armenische Problem zu seinen Gunsten lösen